

# „Der Ring“ in 60 Minuten

## Die Taschenoper Lübeck zeigt eine quirlige Inszenierung für Kinder

Von Karin Lubowski

**R**ichard Wagners mächtiger Opernzyklus „Der Ring des Nibelungen“ ist eine der größten Herausforderungen der Tonkunst-Geschichte: Konzipiert als „Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend“ mit 16 Stunden Musik und einem Erzählstrang, der selbst bei voller Konzentration, nun ja, verwirrend seltsam ist. Also nichts für Opern-Novizen und schon gar nichts für Kinder? Unter der Regie von Jakob Mink tritt die Taschenoper Lübeck (TOL) mit „Der Ring“ furchtlos einen Gegenbeweis an. Für Kinder ab 6 Jahren hat TOL-Intendantin Margrit Dürr das Libretto auf etwa eine Stunde geschrumpft. Die Premiere im Theaterhaus hinterließ eine begeisterte Zuschauerschar.

Ein magischer Ring, die Gier nach Macht, das Ringen nach Freiheit und Gerechtigkeit, Riesen, ein Drache und ein Held: „Der Ring ist ein Märchen“, sagt die Intendantin und genauso erzählen sie und ihr Team die Geschichte auch. Bewacht von den drei Rheintöchtern ist das Objekt der Begierde im Fluss deponiert – vermeintlich sicher, doch der listige Alberich kann den Schatz an sich bringen und damit droht der Welt Unheil, denn weder er noch Wotan verstehen es, verantwortungsvoll mit Macht umzugehen.

Die Geschichte ist schlank und das Bühnenpersonal (Wagner hat mehr als 30 Darstellende vorgesehen) mit Ann-Kathrin Strauch, Margrit Dürr, Anna Schors (Rheintöchter und Walküren), Lawrence Halksworth (Siegfried und Loge), George Gamal (Alberich, Fasolt, Drache) und Volodymyr Milushkin (Wotan) übersichtlich. Ebenfalls auf der Bühne untergebracht ist Clemens Wiencke am Piano, dem einzigen Instrument, für das Julian Metzger den TOL-„Ring“ musikalisch eingerichtet hat. Im Video ist dann noch Florian Selke zu sehen, der gute und schlechte „Ring News“ ausruft. Apropos: Die Geschichte endet gut, auch Siegfried steht am Ende noch auf den Beinen.



Der Ring für Kinder – Auch Brünnhilde (Ann-Kathrin Strauch) kann dem Ring nicht widerstehen. Im Hintergrund Anna Schors und Margrit Dürr als Rheintöchter bzw. Walküren



Der Ring für Kinder – Alberich (George Gamal) auf Diebestour. Hinter ihm die Rheintöchter (Ann-Kathrin Strauch, Margrit Dürr, Anna Schors)

Eine weitere Rolle, eigentlich die Hautrolle, spielt das Publikum, das, wie immer bei TOL-Inszenierungen, in die Handlung eingebunden ist. „Gib uns die Freiheit, dem Rhein den Ring!“, verlangt es als versklavte Arbeiterschaft rhythmisch oder auch: „Los, alter Drache, nun komm schon heraus!“

Weil Oper nicht nur ins Ohr, sondern auch durch die Augen in Herzen und Hirne geht, sind Bühne und Kostüme von Katia Diekmann besonders hervorzuheben. Um die geht es dann auch ausführlich in der anschließenden Fragerunde, bei der sich Künstler und Künstlerinnen dem jungen Publikum stellen. „Der Drache ist richtig cool“, ist da zu hören. Wie die Flügel entstanden sind, will jemand wissen, und ob das Luftballons waren, die wie ein Schuppenkleid am Bauch platziert waren und beim Kampf mit Siegfried zerplatzten. Überhaupt der Kampf: Viel zu kurz sei der gewesen. Ja, räumt Julian Metzger ein, „aber leider ist es so, dass wir uns mit der Handlung an die Musik halten müssen“. Da hört man die Groschen bei der Erkenntnis, dass eine Opernproduktion ein organisches Ding ist, regelrecht fallen. Zum Staunen sind die Nibelungen, die von Wagner und die der TOL, allemal. „Die Musik ist schon fast 150 Jahre alt“, erzählt der Regisseur den Kindern. „Was?“ Und: „Echt?“ Und: „Wirklich?“ kommt es als Echo.

Übrigens: Auch Erwachsene können den Mini-„Ring“ mit Genuss verfolgen. Zum Beispiel, weil sehr schön herausgespielt ist, was J.R.R. Tolkien zu seiner Trilogie „Der Herr der Ringe“ und der Vorgeschichte „Der Hobbit“ inspiriert hat, zum Beispiel auch, weil man nachträglich wünscht, Richard Wagner hätte beim Verfassen seines Librettos ein Korrektiv wie die TOL-Intendantin gehabt. ●